

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
**Band:** 9 (1959)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Der Krieger der Merowingerzeit und seine Welt. Eine Studie über Kriegertum als Form der menschlichen Existenz im Frühmittelalter [Jean-Pierre Bodmer]

**Autor:** Schaufelberger, Walter

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nommen; sodann ließen die Qualität des Abdruckes und die Bestimmung der Daten vieles zu wünschen übrig. Ursprünglich plante Leo Santifaller, der sich um die Herausgabe der urkundlichen Quellen des Hochstiftes Brixen die größten Verdienste erworben hat, die Neuauflage der Handschrift, die sich im Stiftsarchiv Neustift befindet. Er hat sie dann dem Schüler des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung, Hans Wagner, überlassen und widmet dem Bande ein aufschlußreiches Geleitwort. Das Neustifter Traditionsbuch wird zum Jahre 1182 erstmals bezeugt. Es diente dazu, die einzelnen Besitzestitel nachzuweisen. Die Vorlagen lassen sich in verschiedene Gruppen scheiden: 1. protokollarische Einträge; 2. Einträge nach kurzen Aktvorlagen; 3. Abschriften von Urkunden, unter Weglassung von Protokoll und Arenga. Seit dem 13. Jahrhundert werden die Abschriften ganzer Urkunden häufiger, und zuletzt wandelt sich das Buch zum reinen Kopialbuch. Die Ausgabe erfüllt alle Wünsche, die der Historiker heute zu stellen hat. Bei jedem Stück sind Stückbeschreibung, Drucke, auszugsweise Abdrucke, Übersetzungen und, wenn vorhanden, auch Faksimilewiedergabe, vermerkt; daran schließt sich ein ausführlicher Sachkommentar. Im Register ist der reiche Bestand an Orts- und Personennamen identifiziert, wodurch die Ausgabe Hans Wagners zu einem wichtigen Behelf für die Landesgeschichte des Tirols wird. Die Urkundenlehre zieht Gewinn aus dem Werke, indem ihr die Kenntnis einer neuen Spielart des Traditionsbuches vermittelt wird. Im Rahmen der in Österreich seit Jahrzehnten, namentlich in den Tagen Oswald Redlichs, gepflegten Beschäftigung mit den Traditionsbüchern des Mittelalters nimmt das vorliegende Werk eine ehrenvolle Stelle ein.

Zürich

Anton Largiadèr

JEAN-PIERRE BODMER, *Der Krieger der Merowingerzeit und seine Welt. Eine Studie über Kriegertum als Form der menschlichen Existenz im Frühmittelalter.* Geist und Werk der Zeiten, Heft 2. Fretz und Wasmuth Verlag AG., Zürich 1957, 143 S.

Wenn kriegsgeschichtliche Forschung über das Akademische hinaus zu der Lösung des zeitlosen Problems menschlichen Bewahrens und Versagens im Kriege hinführen will, dann bedarf eine derartige Zielsetzung, schließt sie fragwürdige Projektionen zum vornherein aus, einer auf den Menschen als zentralen Gegenstand ausgerichteten Fragestellung und einer sehr engen Verbundenheit mit den Quellen. Titel und Untertitel der Zürcher Dissertation von Jean-Pierre Bodmer deuten an, daß er sich jener Gruppe von jungen Zürcher Mediävisten zurechnet, welche sich, unter der Führung Marcel Becks und auf den Spuren H. G. Wackernagels, diese Fragestellung zu eigen gemacht haben. Seine Absicht ist um so anspruchsvoller und verdienstlicher, als für die untersuchte merowingische Epoche vom Aufstieg Chlodwigs bis zum Tode Dagoberts die Quellsituation für eine derart

differenzierte Untersuchung als keineswegs einladend erscheint. An der Eigenart der Quellen — die innerfränkischen überragt naturgemäß Gregor von Tours, von den außerfränkischen bringen Prokop und das Strategikon des Maurikios oder Pseudo-Maurikios die angenehme militärische Sachverständigkeit mit — liegt es denn auch vorab, daß die Fragen nach dem besonderen Wesen der kriegerischen Gemeinschaft und Tradition im volkskundlichen Sinn, nach den Altersklassen etwa oder dem primitiven Brauchtum, offen geblieben sind, obwohl es an vereinzelten Hinweisen, wie beispielsweise dem vielsagenden auf die Spukgestalten im Heer der zauberkundigen Hunnen (S. 122), nicht fehlt. Angesichts dieser überlieferungsbedingten Schwierigkeiten nur um so beachtlicher ist die Leistung des Verfassers, mittels sorgfältig ausgewählter, aus dem Griechischen und Lateinischen ins Deutsche übertragener Quellenzitate das merowingische Kriegerstum in seiner ursprünglichen Eigenheit derart lebensnah hervortreten zu lassen.

Außer Reichweite der Ordnungsprinzipien in Gestalt des fränkischen Königtums und der gallorömischen Kirche, auch durch die Sippe höchstens sippenintern gezügelt, bricht sich der Lebensstil des Primitivkriegertums in seiner ganzen Wildheit Bahn, wie man es hier und dort in der Lex Salica zu spüren bekommt. Vollauf eigengesetzlich und eigenständig, weist es alle typischen Wesensmerkmale des freien Kriegerschlages auf: im Organisatorischen private Kriegerverbände, welche unter dem gewalttätig überlegenen Führer zum privaten Krieg, zur Fehde, ziehen, angesogen durch die Aussicht auf Bereicherung; im Taktischen ein aus elementarer Tapferkeit schöpfendes Drängen nach dem Nahkampf im Massenschock dichter Haufen und eine auf diesen ausgerichtete Bewaffnung. «Aus freien Stücken ziehen sie ins Feld, bevor sie von ihren Führern aufgeboten werden; wenn aber die Zeit vorübergeht und sie länger bleiben sollten, lösen sie den Verband des Heeres auf und kehren nach Hause zurück, weil sie die Verzögerung nicht ertragen» (S. 114). Was hier das byzantinische Handbuch über die Franken des 6. Jahrhunderts sagt, könnte Wort für Wort für eidgenössische Kriegsgepflogenheiten des 15. Jahrhunderts stehen, ist übrigens auch in fast wörtlicher Übereinstimmung geäußert worden. Diese typische Verwandtschaft zwischen altfränkischem und alteidgenössischem Krieg verleiht der erfreulichen Arbeit Bodmers ihre besondere Bedeutung, scheinen sich doch die Wurzeln des altschweizerischen Kriegertums allmählich abzudecken, in dem Sinn etwa, als ob sich im Schoße unserer — volkskundlich gesprochen — unterschichtigen, traditionsgebundenen alpinen und voralpinen Bevölkerung, sozusagen im Schatten der kirchlichen und staatlichen Ordnungstendenzen, frühgermanisches Kriegertum unverwischt erhalten habe. Bis dahin freilich tun noch weitere Untersuchungen, insbesondere über die hochmittelalterlichen Verhältnisse, not, und es ist zu wünschen, daß sie mit gleichem Geschick an die Hand genommen werden.

*Pfung*

*Walter Schaufelberger*